

Sie befinden sich hier: [start](#) » [wsd](#) » [werkzeug](#) » [theorieleitung](#)  
 Zuletzt angesehen: [start](#) · [werkzeug](#) · [theorieleitung](#)

wsd:werkzeug.theorieleitung

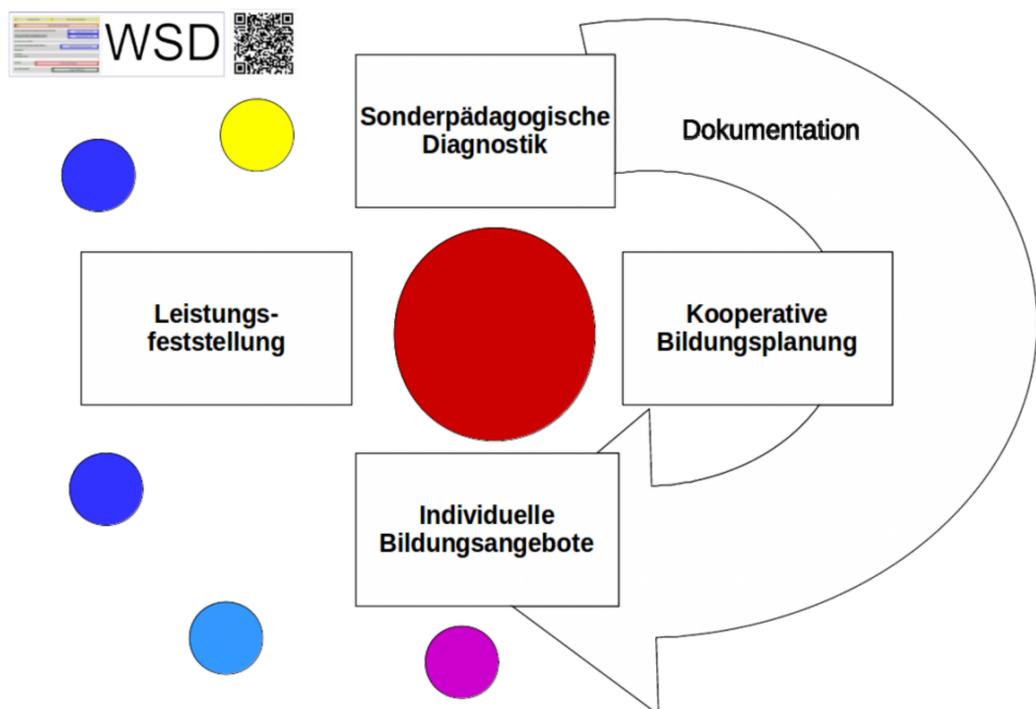
**Inhaltsverzeichnis**

- ◊ [Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung \(ILEB\)](#)
- ◊ [Bedingungsanalytische Diagnostik nach Trost](#)
- ◊ [Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung & Gesundheit bei Kindern & Jugendlichen \(ICF-CY\)](#)
- ◊ [Literatur](#)

## Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung (ILEB)

Die Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung (ILEB) meint die an den individuellen Bedürfnissen und Potenzialen von jungen Menschen mit Behinderungen, Beeinträchtigungen und Benachteiligungen ausgerichtete professionelle Steuerung des Zusammenspiels von sonderpädagogischer Diagnostik, kooperativer Bildungsplanung, individuellem Bildungsangebot, Leistungsfeststellung und der kontinuierlichen Dokumentation dieses Prozesses.

Im Zentrum aller Überlegungen steht dabei der junge Mensch.



Brandstetter, R., Burghardt, M. & Albrecht, C. (2017). ILEB nach Brandstetter, R. & Burghardt, M. (2008)

Ausgehend von seinen Talenten, Interessen, Bedürfnissen und Potenzialen sollen in einem kooperativen Abstimmungsprozess von Lehrkräften, anderen Fachkräften, Eltern und - je nach Möglichkeit - dem jungen Menschen selbst individuelle Bildungsangebote innerhalb und außerhalb von Kindergarten, Schule und beruflichen Bildungsangeboten entwickelt werden, die ein Höchstmaß an Aktivität und gesellschaftlicher Teilhabe zum Ziel haben.

ILEB ist kurz gesagt die Idee, Bildungsangebote „vom Kind zum Programm“ zu denken. Der Einstieg in den spiralförmigen ILEB-Prozess ist dabei in der Regel die sonderpädagogische Diagnostik. Sie verfolgt zum einen das Ziel, den Lern- und Entwicklungsstand des jungen Menschen umfassend zu erheben, zum anderen unternimmt sie den Versuch, mögliche Barrieren zu eruieren, die eine optimale Entwicklung verhindern könnten. Behinderung, Beeinträchtigung und Benachteiligung wird so analog zur Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF-CY) als ein kontextabhängiges und mehrdimensionales Phänomen betrachtet.

Sowohl in inhaltlich-fachlicher als auch organisatorisch-struktureller Hinsicht kommt ILEB noch eine weitere Funktion zu. ILEB fungiert gleichermaßen auch als ein Instrument der Qualitätssicherung sonderpädagogischer Arbeit.

Deshalb sind den fünf ILEB-Bausteinen folgende Qualitätsmerkmale zugeordnet:

### Sonderpädagogische Diagnostik

- gibt Auskunft über Stärken, Talente und Fähigkeiten.
- bildet ab, was bisher gelernt wurde.
- beschreibt, was als nächstes gelernt werden kann.
- berücksichtigt und reflektiert Lern- und Verhaltensbeobachtungen.
- legt ausgewählte standardisierte und informelle Verfahren zugrunde, die auf die diagnostische Fragestellung bezogen sind.
- bezieht die Wahrnehmungen der Schülerin oder des Schülers von sich selbst, von Erziehungsberechtigten und weiteren Beteiligten ein.
- erhebt, welche Barrieren im Umfeld gegeben sind.
- ist theoriegeleitet.
- ist wissenschaftlich fundiert.

### Kooperative Bildungsplanung

- ist ein ständiger Abstimmungs- und Entscheidungsprozess mit dem jungen Menschen, seinen Erziehungsberechtigten, Lehrkräften und weiteren Beteiligten.
- verläuft dialogisch.
- geht von vorhandenen Kompetenzen aus.
- baut auf den vorhandenen Ressourcen von Schule, Familie und im Umfeld auf.
- zeichnet sich durch konkrete und einvernehmlich vereinbarte und überprüfbare Ziele aus.
- regelt die Zuständigkeit für die vereinbarten Maßnahmen und Angebote.
- wird dokumentiert.

### Individuelle Bildungsangebote

- berücksichtigen unterrichtliche und außerunterrichtliche Handlungs- und Erprobungsfelder.
- streben realistische Ziele an.
- eröffnen Zugang zu entwicklungsförderlichen Lebensräumen.
- werden von allen Beteiligten anteilig organisiert und verantwortet.
- werden regelmäßig auf ihre Sinnhaftigkeit hin überprüft.

### Leistungsfeststellung

- ist kompetenzorientiert.
- gibt Auskunft über das erreichte Kompetenzniveau.
- wird in alltagsbezogenen und lebensnahen Situationen durchgeführt.
- wird regelmäßig reflektiert.
- ist Anlass für die Fortschreibung von Zielvereinbarungen.
- ist Grundlage für die kooperative Bildungsplanung.

### Dokumentation

- erfolgt regelmäßig.
- ist adressatenbezogen.
- bildet die Entwicklungsgeschichte und die Lernbiographie regelmäßig ab.
- stellt die Ergebnisse der kooperativen Bildungsplanung über die gesamte Schulzeit hinweg dar.
- ist für alle Beteiligten nachvollziehbar.
- ist in Bezug auf die ausgewählten Formate in Umfang und Form bearbeitbar.
- hat einen ständigen Verwendungsbezug und dient als Grundlage für die regelmäßige Verständigung zwischen allen Beteiligten.
- ist Grundlage für die Planung und Durchführung der individuellen Bildungsangebote.

Die Qualitätsmerkmale fungieren als Orientierungspunkte für die Schulentwicklung und die Entwicklung der Alltagspraxis jeder einzelnen Sonderpädagogin und jedes einzelnen Sonderpädagogen.

[Brandstetter](#)

[Grundlegende Theorien](#)

## Bedingungsanalytische Diagnostik nach Trost

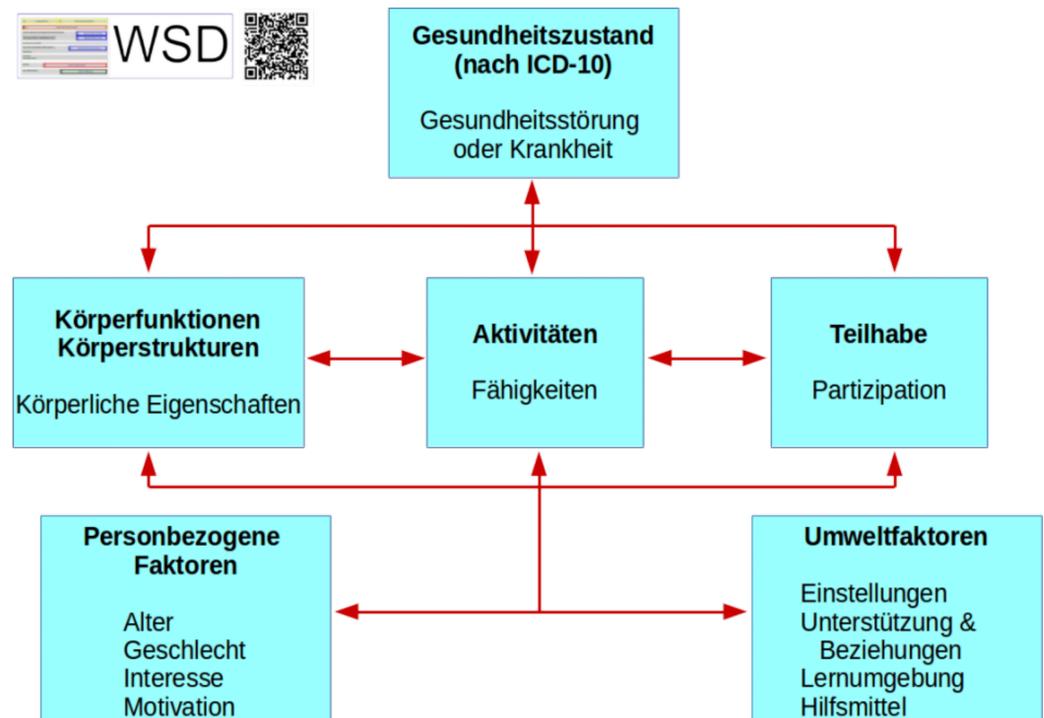
Prof. Rainer Trost benennt in seinem Aufsatz „Bedingungsanalytische Diagnostik“ folgende Schritte:

1. **Formulierung einer diagnostischen Fragestellung**
2. **Fragestellungsnahe Handlungsbeobachtung:** Gemeint ist damit der erste Eindruck des Diagnostikers in Bezug auf die diagnostische Fragestellung.
3. **Fragestellungsanalyse:** In diesem Schritt expliziert der Diagnostiker den theoretischen Hintergrund der geplanten Untersuchung systematisiert und strukturiert.
4. **Erhebung des Ist-Standes:** Gemeint ist hier das Zusammentragen von Informationen bezogen auf die formulierte diagnostische Fragestellung.
5. **Formulierung von Hypothesen:** In diesem Schritt sollen „zielführende Untersuchungshypothesen“ entwickelt werden. Es geht um den Versuch, die diagnostische Fragestellung zu verstehen und zu erklären. Empirisch verwendbare Daten sollen dabei in einen Zusammenhang mit den Informationen der Fragestellungsanalyse gebracht werden.
6. **Auswahl diagnostischer Methoden:** Nach der Auswahl bestimmter Hypothesen werden in Abhängigkeit von diesen die diagnostischen Methoden ausgewählt. Die Hypothesenformulierung und deren Untersuchung mit geeigneten diagnostischen Methoden greifen ständig ineinander. Sie wiederholen sich so lange, bis der Diagnostiker zu einem gut begründbaren Ergebnis gekommen ist.
7. **Aussagen zum sonderpädagogischen Förderbedarf**

[Brandstetter](#)

[Grundlegende Theorien](#)

## Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung & Gesundheit bei Kindern & Jugendlichen (ICF-CY)



Stecher, M. & Albrecht, C. (2017). Bio-psycho-soziales Modell der ICF-CY nach Lienhard, P. & Joller-Graf, K. (2011)

Die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung & Gesundheit bei Kindern & Jugendlichen (ICF-CY) basiert auf einem bio-psycho-sozialen Verständnis von Behinderung. Sie beschreibt die Situation einer Person auf folgenden Ebenen:

1. ihres Körpers (Körperfunktionen und ggf. -strukturen)
2. der Handlungen oder Durchführungen von Aufgaben (Aktivitäten)
3. des Einbezogenseins in eine Lebenssituation (Teilhabe)

Sämtliche Ebenen stehen unter dem Einfluss von Kontextfaktoren (personbezogene Faktoren und Umweltfaktoren)

[Brandstetter, Stecher](#)

[Grundlegende Theorien](#)

### Literatur

Burghardt, M. & Brandstetter, R. (2008). Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung: *Aufgabe und Instrument der Arbeit an Sonderschulen*. In vds, Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.), *Pädagogische Impulse*, 3/2008.

Lienhard, P. & Joller-Graf, K. (2011). Rezeptbuch schulische Integration: *Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule*. Bern: Haupt-Verlag.

Trost, R. (2008). Bedingungsanalytische Diagnostik: *Ein Vorschlag zur Überwindung alter Gräben*. In G.G. Hiller, R. Trost & H. Weiß (Hrsg.), *Der diagnostische Blick*. Vaas: C&C-Verlag